Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 27 (1933)
Heft: 7

Artikel: Vorfrühling
Autor: Wiedmer, Emil
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926792

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 1. April 1933 — 27. Jahrgang

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme"

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:
A. Lauener, Lombachweg 28a, Bern
Postcheckkonto III/5764 — Telephon 27.237

Nr. 7

Abonnementspreis:
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark
Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.
Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

Passionszeit.

Wir nahen uns der Leidenszeit unseres Heilandes. Da gilt auch, was Gott zu Moses sprach beim brennenden Busch auf Horeb: Ziehe deine Schuhe aus von deinen Füßen; denn der Ort, worauf du stehst, ist heiliges Land. Heilig ist die Zeit, da Christus seinen Leidensweg wandelte.

Warum mußte Christus den Tod leiden? So fragten und fragen viele. Sie können nicht verstehen, warum Gott den herrlichen Menschen so früh und so qualvoll sterben ließ. Es mußte so sein. Es war der Ratschluß Gottes. Für uns ist Christus auch in seinen Leiden ein leuchtendes Vorbild. Jeder kann da Trost finden. Der Arme kann sich sagen: Auch Christus war arm. Sein erstes Bettlein war eine Krippe, und später hatte er nichts, wo er sein Haupt hinlegte. Wem die harte Arbeit zu sauer wird, kann denken: Auch Christus hat die Zimmermannsaxt geschwungen. Wenn wir leiden müssen von andern, so tröstet uns ein Blick auf Jesus. Wie mußte er für seine Liebe so viel Bosheit und Haß erleiden! In Krankheit und Schmerz wollen wir uns sagen: Wie geduldig trug er sein Kreuz. Sollten wir, seine Jünger, uns weigern, unser Kreuz zu tragen? Wie viele Tausende und Tausende haben im Sterben nach Golgatha geblickt im Glauben und sind mit dem Namen Jesus aus der Welt geschieden!

Wie ruhig und festen Schrittes ging Jesus hinauf nach Jerusalem, nach Gethsemane, auf Golgatha, gehorsam bis zum Tode. Damit hat er auch uns den Weg gezeigt: Treue Pflichterfüllung, Gehorsam bis zum Tode. Wie schwer geht es oft im Leben! Aber aus dem Glauben: Gott will es so, erwächst Mut, Freudigkeit, Kraft. Wenn uns dieser Glaube, dieser Mut, diese Kraft entschwinden will, blicken wir hin auf den Beter in Gethsemane. Auf den Knien ringt er mit Gott: Vater, nicht wie ich will, sondern wie du willst. Damit gewinnt er die Ruhe und tritt fest seinen Feinden entgegen.

Zur Belehrung

Vorfrühling.

Von Emil Wiedmer.

Auf den Bergen liegt noch Schnee. In der Niederung ist es feucht und kalt und schmutzig, und das Grün in Baum und Gras fehlt. Die Oefen müssen noch jeden Tag geheizt und die Winter-Kleider können noch nicht weggelegt werden.

Es ist eben noch nicht Frühling.

Es macht am Vorfrühling herum. Die Sonne scheint schon ordentlich warm, wenn sie einmal die Wolken frei durchbricht. Die ersten Frühlingsblumen gucken aus dem Boden, die Amseln flöten jeden Tag beherzter, und schon lärmen die Starenschwärme.

Regen wechselt noch mit Schnee. Das Barometer fällt und steigt nach launischer Willkür, bald ist die Luft mild und duftet heimlich süß

nach Veilchen, bald riecht sie winterlich frostig nach Schnee und Eis. Auf das Wetter ist jetzt kein Verlaß. Es wechselt nicht nach Tagen, es wechselt jäh nach Stunden, wie die Laune eines verwöhnten Kindes.

Nun macht sich der Landmann an die ersten Arbeiten im Feld und in der Hofstatt, der Städter durchschreitet mit prüfendem Blick seinen Garten, das ewige Stubenhocken hat langsam ein Ende.

Im Freien künden den nahenden Vorfrühling die Waldränder. Da sprossen die ersten Blumen. Die braunen Haselnußblüten verwehen ihren Staub, und durch die Hecken schlüpfen in auffälliger Emsigkeit die dicken, fetten Amseln. Suchen sie Würmer? Suchen sie Dinge zum Nestbau? Die Eichhörnchen sehen ihnen verwundert zu, aber mit langen Fragen beschweren sie ihre fröhlichen Köpfchen auch nicht. Auch sie sind glücklich, daß sich der gestrenge Winter zum Abmarsch rüstet und daß ihnen von ferne eine warme Ahnung von Sonnenschein und Lenzglück ins Herz fährt.

Darob gelingen ihnen Sprünge von Baum zu Baum, die einige Ellen länger als üblich messen.

Fridtjof Nansen. (Fortsetzung.)

In Nacht und Eis.

Schon mehrere Forscher hatten versucht, zum Nordpol zu gelangen. Vor Nansen kam keiner dem Ziele so nahe. Die Gegend am Nordpol ist ein großes Meer, das aber von Eismassen bedeckt ist. In dieser Eiswüste kamen die Polarfahrer um oder mußten umkehren. Nansen gedachte, auf andere Weise zum Pol zu kommen. In Grönland hatte er angeschwemmtes Holz gefunden, das aus Sibirien stammte. Wie ist es dahin gekommen? Dieses Treibholz muß, eingefroren im Eis, von Sibirien quer durch das Polarmeer nach Grönland geschwemmt worden sein. Also muß da eine Stömung mitten durch das Polarmeer vorhanden sein. Diese Strömung macht auch das Eis mit.

Diese Beobachtung brachte Nansen auf folgenden Plan: Ich will ein starkes Schiff bauen lassen. Mit diesem fahre ich der Küste von Sibirien entlang, wo noch kein Eis ist. Ich fahre bis zur Mündung des Lenastromes. Dort wird im Winter das Schiff einfrieren. Mit der Strömung bewegt es sich dann mitten durch das Polarmeer. So werde ich nahe am Pol vorbeikommen. Aber das Schiff muß so gut und stark gebaut werden, daß es von den sehr starken Eispressungen nicht zusammengedrückt wird.

Gedacht — getan. Schiffsbaumeister Archer baute ein Schiff nach Nansens Plänen. „Fram" wurde es genannt, und das heißt „Vorwärts". Nun mußte es mit allem Nötigen ausgerüstet werden. Das gab viel zu denken. Man durfte nichts vergessen. Denn unterwegs konnte nirgends etwas gekauft werden. Und die Reise kann ja mehrere Jahre dauern. An Lebensmitteln nahm Nansen mit: Fleisch von allen Sorten in verschlossenen Büchsen, gedörrte Fische und Fischkonserven, Kartoffeln, gedörrte und in Büchsen, eingemachtes und gedörrtes Gemüse, gekochtes und gedörrtes Obst, Konfitüren und Marmeladen, kondensierte Milch, kondensierte Butter, getrocknete Suppen und viele andere Dinge. Nur etwas Bier wurde mitgenommen, sonst keine geistigen Getränke, dafür aber Schokolade, Kaffee, Thee, Zitronensaft, Syrup. Eine große Menge von Instrumenten aller Art wurde eingeladen. Nansen wollte alles beobachten und erforschen, was da oben am Pol zu sehen, zu hören und zu fühlen war: Wärme und Kälte, Wind und Wetter, Sonne und Gestirne, Lebewesen, Tiefe des Meeres usw. Dafür brauchte er allerlei Instrumente. Eine Bibliothek durfte nicht fehlen, um die langen Winterabende zu vertreiben. Nicht vergessen wurden genügende Kleider für die große Kälte, wie auch Schlitten und Schneeschuhe zu Wanderungen auf dem Eis. 26 ostsibirische Hunde wurden später an Bord genommen. Sie sollten als Zugtiere für die Schlitten dienen. Natürlich durfte man nicht vergessen, für genügend Kohlen zu sorgen. Das Schiff kostete 271 000 Kronen, die Instrumente 13 000 Kronen, der Proviant 39 000 Kronen. Die gesamten Kosten beliefen sich auf 444 000 Kronen. Ein Teil wurde von Norwegen bezahlt; das Uebrige kam durch Sammlungen und Geschenke zusammen. Endlich mußte Nansen noch seine Begleiter auswählen. Hunderte meldeten sich. Vor allem mußten sie aber kräftig, gesund und abgehärtet sein. Nansen wählte 12 Begleiter, darunter als Kapitän Otto Sverdrup, der schon in Grönland mit ihm war.

Es war am Johannistag 1893. Grau und traurig brach er herein. Es hieß für Nansen Abschied nehmen — vielleicht für immer — von seiner Frau und seinem Kind.